

Das Bodenjahr der Rendzina beginnt

Der Boden des Jahres 2025 ist in Baden-Württemberg weit verbreitet

Böden mit ihren vielfältigen Funktionen spielen eine entscheidende Rolle in unseren Ökosystemen und sind Teil unserer Lebensgrundlage. In Deutschland gibt es eine Vielfalt unterschiedlichster Böden, die in ihrer Entstehung und in ihren Eigenschaften einzigartig sind und deren Schutz und Erhaltung es bedarf. Um das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Bedeutung des Bodens und seiner Funktionen zu schärfen, wird seit nunmehr 20 Jahren am 5. Dezember, dem Weltbodentag, der Boden des Jahres gekürt. Für das Jahr 2025 ist dies die Rendzina (Abb. 1).



Abb. 1: Rendzina aus Oberjura-Kalkstein (Unterer Massenkalk) unter Grünlandnutzung; Hohenstein-Ödenwaldstetten, Schwäbische Alb

In Baden-Württemberg ist die Rendzina ein bedeutender und weit verbreiteter Bodentyp. Hauptverbreitungsgebiet ist der Oberjura der Schwäbischen Alb, wo die Rendzina besonders an den Hängen des Albtraufs, an Talhängen sowie auf den Kuppen der Albhochfläche verbreitet ist. Weitere Vorkommen liegen in den Muschelkalkgebieten der Gäulandschaften, die sich vom Wutachgebiet über die Baar und die Oberen Gäue nach Norden bis ins Bauland und Tauberland erstrecken (vgl. Abb. 2).

Der dunkle Humus als Merkmal der Rendzina

Weil die Lösungsverwitterung von Karbonatgestein sehr langsam vor sich geht und dabei nur wenig Feinbodenmaterial übrigbleibt, ist die Rendzina ein flachgründiger Bodentyp. Die Humusbildung ist ein auffallendes Merkmal der Rendzinen, wobei nicht nur der hohe Humusgehalt im lockeren Oberboden und die tiefgehende Einmischung der organischen Substanz durch das reiche Bodenleben eine Rolle spielt. Es kommt auch auf die Art und Weise an, mit der die Laub- und Grasstreu sowie die Wurzelreste zu Humus umgesetzt werden. Voraussetzung ist ein ausreichender Tonge-

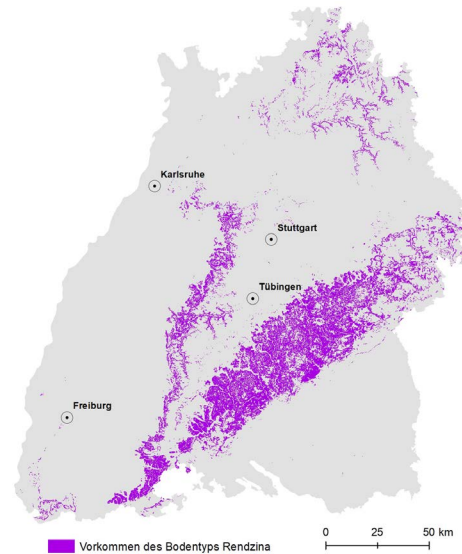


Abb. 2: Das Verbreitungsgebiet der Rendzina in Baden-Württemberg; Grundlage: Bodenkarte von Baden-Württemberg 1:50 000, LGRB

halt sowie ein günstiger Wasser- und Lufthaushalt. Der freie Kalk im Boden ist ebenfalls sehr nützlich, denn dieser dient als Brücke zwischen den Humus- und Mineralbodenteilchen und verbindet sie dauerhaft. So entsteht bei ungestörter Bodenentwicklung eine Humusform, die durch ihre dunkle Farbe und ihr stabiles Krümelgefüge als typischer Mull bezeichnet wird. Die Humusform spiegelt die standörtlichen Verhältnisse wider und ist im Wald besonders ausgeprägt. In der Bodenkunde versteht man unter Rendzina eine Abfolge aus humosem mineralischem Oberboden (Ah-Horizont), der sich direkt über festem oder lockerem Kalk-, Gips- oder Dolomitgestein (C-Horizont) befindet (vgl. Abb. 3).



Abb. 3: Rendzina aus Kalkstein des Oberjuras (Oberer Massenkalk) auf der Flächenalb nördlich von Langenenslingen

Für Landwirte eine steinige Angelegenheit

Sie sind schön anzusehen mit ihrer dunklen Bodenfarbe über hellem Gestein, die Rendzinen gelten jedoch wegen ihrer Flachgründigkeit und des hohen Steingehalts als karge und schwierige Ackerböden. Bereits ihr Name sagt dies aus: Der Begriff Rendzina („Kratzer“) stammt aus dem polnischen und beschreibt lautmalend das Geräusch, das der Pflug beim Kratzen über den Gesteinsuntergrund erzeugt. Dies drücken auch die auf der Schwäbischen Alb häufigen Flurnamen „Scherre“ oder „Rauscher“ aus (Abb. 4).



Abb. 4: Steinige Ackerböden auf Oberjura-Massenkalk bei Leiberdingen-Kreenheinstetten

Die dunklen, humosen Rendzinen erwärmen sich im Frühjahr schnell und haben einen hohen Stoffumsatz. Die Böden sind oft bis an die Oberfläche kalkhaltig und können dadurch Säureinträge effektiv abpuffern. Auch ihre Nährstoffverfügbarkeit ist gut, durch die geringmächtige Bodenentwicklung haben Rendzinen jedoch eine geringe Wasserkapazität und gelten als Standorte, die zu Trockenheit neigen.



Daher werden Rendzinen bevorzugt als Wald- oder Grünlandstandorte genutzt. Steilere Lagen sowie mittlere und obere Stufenhänge der Schwäbischen Alb sind überwiegend naturnahe Buchenwaldstandorte (Abb. 5). Im Bereich von

Abb. 5: Typischer Buchenwald auf Rendzina aus Kalkstein-Hangschutt an einem Steilhang am Albtrauf

Felddurchtragungen oder auf sehr jungen Schutthalden haben die Rendzinen oft Ah-Horizonte von weniger als 15 cm Mächtigkeit und sind damit nur sehr flach entwickelt. Auf vielen Ackerflächen mit Rendzinen waren ursprünglich tiefgründigere Böden verbreitet. Die steinigen Ackerböden sind dort erst als eine Folge der Bodenerosion im Zuge der jahrhundertelangen ackerbaulichen Nutzung entstanden.

Hohe Funktionserfüllung als Sonderstandort

Die geringmächtigen und steinreichen Rendzinen sind häufig ökologisch besonders wertvolle Standorte, auf denen sich Kalk-Trockenrasen oder -Halbtrockenrasen ausbilden (Abb. 6). Diese gehören zu den artenreichsten Biotoptypen Deutschlands und sind bekannt für ihre blütenreichen Pflanzengesellschaften. Solche Gebiete sind besonders wertvoll, da sie einer Vielzahl von spezialisierten Pflanzen und Tieren einen Lebensraum bieten.



Abb. 6: Rendzina aus Dolomitstein auf der Schwäbischen Alb bei Trochtelfingen

Weitere Informationen zum Boden des Jahres 2025:

<https://boden-des-jahres.de/>

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/dokumente/flyer_bdj_2025_web_bf.pdf

Ansprechpersonen:

Kurt Rilling & Rebekka Maier – Ref. 93 Landesbodenkunde
kurt.rilling@rpf.bwl.de, rebecca.maier@rpf.bwl.de
Tel. 0761 208-3142, 208-3156

Impressum

Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau
im Regierungspräsidium Freiburg
Albertstr. 5, 79104 Freiburg i. Br.

E-Mail: abteilung9@rpf.bwl.de; Internet: <https://www.lgrb-bw.de>; Tel.: 0761 208-3000
Verantwortlich für den Inhalt: Birgit Kimmig, Abteilungspräsidentin LGRB

→ Informationen zum Datenschutz